Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. **101.** **Schwerte**, Dienstag, 23. August 1887. **20. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betreffend die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Tiefbau- und andere Baubetriebe.

Vom 14. Juli 1887.

In Gemäßheit des § 11 des Gesetzes betreffend die Unfallversicherung der bei Bauten beschäftigten Personen, vom 11. Juli 1887 (Reichs-Gesetzblatt Seite 287) hat jeder Unternehmer eines gewerbsmäßigen Eisenbahn-, Kanal-, Wege-, Strom-, Deich-, und sonstigen nicht unter die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 oder unter die nach § 1 Absatz 8 desselben vom Bundesrat erlassenen Anordnungen fallenden Baubetriebes den letzteren nach den Vorschriften des § 11 des Unfallversicherungsgesetzes innerhalb einer von dem Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden und öffentlich bekannt zu machenden Frist anzumelden. (Vergl. § 4 Ziffer 1 des Gesetzes vom 11. Juli 1887.)

Die Frist für die Anmeldung wird hiermit auf die Zeit bis zum 1. September 1887 einschließlich festgesetzt.

Die Anmeldung hat unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde zu erfolgen. Unternehmer von Betrieben, welche schon gegenwärtig einer Berufsgenossenschaft angehören, haben in der Anmeldung anzugeben, ob der angemeldete Betrieb den Hauptbetrieb oder den Nebenbetrieb bildet, und welcher Berufsgenossenschaft der Betrieb bereits angehört.

Welche Staats- oder Gemeindebehörden als untere Verwaltungsbehörden anzusehen sind, ist von den Landes-Zentralbehörden in Gemäßheit des § 109 des Unfallversicherungsgesetzes seiner Zeit bestimmt und öffentlich bekannt gemacht worden.

Für die nicht angemeldeten Betriebe hat die untere Verwaltungsbehörde die Angaben nach ihrer Kenntnis der Verhältnisse zu ergänzen. Dieselbe ist befugt, die Unternehmer nicht angemeldeter Betriebe zu einer Auskunft darüber innerhalb einer zu bestimmenden Frist durch Geldstrafen im Betrage bis zu einhundert Mark anzuhalten.

Im Uebrigen wird wegen der Anmeldung auf die beigefügte Anleitung hingewiesen.

Berlin, den 14. Juli 1887.

Das Reichs-Versicherungsamt. Bödiker.

Anleitung,

betreffend die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Tiefbau- und anderer Baubetriebe. (§ 4 Ziffer 1 und § 11 des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 und § 11 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884.)

1) Die Anmeldungspflicht erstreckt sich auf die gewerbsmäßige Ausführung von

a. Eisenbahn-Bauarbeiten,
b. Kanal-Bauarbeiten,
c. Wege- (Straßen-, Chaussee-) Bauarbeiten,
d. Strom-Bauarbeiten,
e. Deich- (Damm-) Bauarbeiten,
f. Festungs-, Meliorations-, Bewässerungs-, Entwässerungs-, Drainierungs-, Bodenkultur-, Uferschutz-Bauarbeiten und
g. anderen Bauarbeiten, welche nicht unter die Bestimmungen des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 oder unter die nach § 1 Absatz 8 a. a. O. vom Bundesrat erlassenen Anordnungen fallen.

2) Unter die bereits gegenwärtig versicherungspflichtigen Bauarbeiten (Ziffer 1 lit. g) fällt die gewerbsmäßige Ausführung von Bauarbeiten insbesondere insoweit, als Arbeiter und Betriebsbeamte von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Steinhauer-, Brunnen- oder Schornsteinfegerarbeiten, auf die Ausführung von Tüncher-, Verputzer- (Weißbinder-), Gypser-, Stuckateur-, Maler- (Anstreicher-), Glaser-, Klempner- und Lackiererarbeiten bei Bauten, auf die Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Blitzableitern, oder auf die Ausführung von Schreiner- (Tischler-), Einsetzer- Schlosser- oder Anschlägerarbeiten bei Bauten erstreckt, in diesem Gewerbebetriebe beschäftigt werden (Unfallversicherungsgesetz § 1 Absatz 2 und 8 und die zur Ausführung des Absatzes 8 von dem Bundesrat gefaßten Beschlüsse; vergleiche bezüglich der letzteren die Bekanntmachungen vom 11. Februar 1885, Reichs-Anzeiger Nr. 36 vom 11. Februar 1885, und vom 10. Juni 1886, Reichs-Anzeiger Nr. 136 vom 11. Juni 1886).

3) Zu den nach Ziffer 1 lit. g anmeldungspflichtigen Baugewerbetreibenden gehören insbesondere die Ofensetzer, Tapezierer (Tapetenankleber), Stubenbohner, sowie Gewerbetreibende, deren Gewerbebetrieb sich auf die Anbringung, Abnahme und Reparatur von Wetterrouleaus (Mauquisen, Jalousien) erstreckt.

4) Gewerbsmäßig ist die Ausführung von Bauarbeiten, wenn aus dieser Ausführung ein Gewerbe gemacht wird, der Betrieb also zu Zwecken des Erwerbes für einige Dauer erfolgt.

5) Nicht anzumelden sind:

a. Bauarbeiten, deren Ausführung nicht gewerbsmäßig erfolgt (§ 4 Ziffer 1 und 4 des Gesetzes vom 11. Juli 1887),
b. Bauarbeiten, welche von dem Reich oder von einem Bundesstaat als Unternehmer ausgeführt werden (§ 4 Ziffer 2 a. a. O.),
c. Bauarbeiten, welche von einem Kommunalverbande oder einer anderen öffentlichen Korporation als Unternehmer ausgeführt werden (§ 4 Ziffer 3 a a. O.),
d. Bauten, welche von Eisenbahnverwaltungen für eigene Rechnung (in Regie) ausgeführt werden (§ 4 Ziffer 4 Absatz 2 a. a. O.),
e. die laufenden Reparaturen an den zum Betriebe der Land- und Forstwirtschaft dienenden Gebäuden und die zum Wirtschaftsbetriebe gehörenden Bodenkultur- und sonstigen Bauarbeiten, insbesondere die diesem Zwecke dienende Herstellung oder Unterhaltung von Wegen, Dämmen, Kanälen und Wasserläufen, gelten als Teile des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes, wenn sie von Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe ohne Uebertragung an andere Unternehmer auf ihren Grundstücken ausgeführt werden (§ 1 Absatz 4 a. a. O.).

Ebenso gelten als Teile des Fabrikbetriebes und sind nicht anzumelden die laufenden Reparaturen an den Gebäuden, welche zu den im § 1 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 gedachten Betrieben dienen, und die zum laufenden Betriebe gehörenden Bauarbeiten, wenn sie von dem Unternehmer des Fabrikbetriebes ohne Uebertragung an andere Unternehmer auf seinem Grundstücke ausgeführt werden.

6) Nicht versicherungspflichtig und daher nicht anzumelden ist die Ausführung von Bauarbeiten, bei welcher der Unternehmer allein und ohne Gehilfen oder sonstige Arbeiter thätig ist.

Dagegen ist die Versicherungspflicht begründet, wenn ein Familienangehöriger des Unternehmers als Gehilfe oder sonstiger Arbeiter in dem Betriebe beschäftigt wird: mit Ausnahme der Beschäftigung der Ehefrau, welche niemals als eine von ihrem Ehemanne beschäftigte Arbeiterin gilt.

Im Uebrigen ist die Anmeldungspflicht weder von der Zahl der in dem Betriebe beschäftigten Arbeiter, noch von der Art desselben (Handbetrieb, Motorenbetrieb 2c.) abhängig.

7) Personen, welche nicht gewerbsmäßig Bauarbeiten ausführen, unterliegen der Anmeldungspflicht nicht, wenn sie einen Bau durch direkt angenommene Arbeiter im Regiebetriebe ausführen lassen.

8) Bei der Anmeldung ist der Gegenstand des Betriebes genau zu bezeichnen.

9) In der Anmeldung ist ferner die Art des Betriebes genau zu bezeichnen, insbesondere ob derselbe lediglich ein Handbetrieb ist oder unter Benutzung elementarer Kräfte (Wind, Wasser, Dampf, Gas, heiße Luft 2c.) erfolgt.

10) Unternehmer von Baubetrieben der in Ziffer 1 bezeichneten Arten, welche schon gegenwärtig einer Berufsgenossenschaft angehören — z. B. wegen der Ausführung von Maurer-, Zimmer-, Brunnen- 2c. Arbeiten oder wegen der Benutzung einer Arbeits- (Feld-) Bahn oder wegen eines anderen versicherungspflichtigen Nebenbetriebes (z. B. eines Steinbruchs) 2c. —, haben bei der Anmeldung anzugeben, ob der jetzt angemeldete Baubetrieb den Haupt- oder den Nebenbetrieb bildet, und welcher Berufsgenossenschaft der Betrieb bereits angehört.

Es ist dies deshalb erforderlich, weil mit dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 11. Juli 1887 diejenigen schon bisher versicherungspflichtigen Betriebe, welche den Nebenbetrieb von Unternehmern der unter dieses Gesetz fallenden gewerbsmäßigen Bauarbeiten bilden, aus den auf grund der bisherigen Gesetze gebildeten Berufsgenossenschaften (für Baugewerbetreibende, Straßenbahnen 2c.) ausscheiden (§ 9 Absatz 3 a. a. O.).

11) Zur Anmeldung verpflichtet ist der Unternehmer des Betriebes oder sein gesetzlicher Vertreter. Als Unternehmer gilt der Baugewerbetreibende, für dessen Rechnung der gewerbsmäßige Betrieb erfolgt.

12) Die Zahl aller in dem Betriebe durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen muß in der Anmeldung angegeben werden, einerlei ob dieselben Inländer oder Ausländer, männlichen oder weiblichen Geschlechts, ob sie erwachsene Arbeiter oder jugendliche Personen mit oder ohne Lohn sind, ob sie dauernd oder vorübergehend beschäftigt werden. Beamte mit mehr als 2000 ℳ Jahresarbeitsverdienst sind nicht mitzuzählen. Tantiemen und Naturalbezüge, letztere nach Ortsdurchschnittspreisen berechnet, bildet einen Teil des Jahresarbeitsverdienstes.

13) Bei Betrieben, welche regelmäßig nur eine bestimmte Zeit des Jahres arbeiten, ist die anzumeldende „durchschnittliche" Arbeiterzahl diejenige, welche sich für die Zeit des regelmäßigen vollen Betriebes ergibt.

14) Als in dem Betriebe beschäftigt sind diejenigen anzumelden, welche in dem Betriebsdienste stehen und Arbeiten, welche zu dem Baubetriebe gehören, zu verrichten haben, ohne Rücksicht darauf, ob die Verrichtung innerhalb oder außerhalb der etwa vorhandenen Betriebsanlage erfolgt.

15) Die Anmeldung hat zu erfolgen ohne Unterschied, ob es sich um einen Neubau oder um die Unterhaltung und Wiederherstellung von Bauwerken handelt.

16) Für die Anmeldung wird die Benutzung des nachstehenden Formulars empfohlen.

17) Ist ein Unternehmer zweifelhaft, ob er seinen Betrieb anzumelden habe oder nicht, so wird derselbe gut thun, die Anmeldefrist nicht unbenutzt verstreichen zu lassen, wenn er sicher sein will, den aus der Nichtanmeldung eines versicherungspflichtigen Betriebes sich ergebenden Nachteilen zu entgehen. Hierbei bleibt ihm unbenommen, in dem Formulare, Spalte „Bemerkungen", die Gründe anzugeben, aus denen er die Anmeldepflicht bezweifelt.

18) Schließlich werden die beteiligten Betriebsunternehmer noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn sie die vorgeschriebene Anmeldung nicht bis zum 1. September 1887 erstatten, sie hierzu durch Geldstrafen im Betrage bis zu einhundert Mark angehalten werden können.

Formular für die Anmeldung.

Staat . . . . . Bezirk der unteren Verwaltungsbehörde . . . .

Bezirk der höheren Verwaltungsbehörde . . . Gemeinde-(Guts-)Bezirk . . . . . .

Anmeldung

auf Grund des § 11 des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 in Verbindung mit § 11 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884.

Name des Unternehmers (Firma).	Gegenstand des Betriebes.*)	Art des Betriebes.**)	Zahl der durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen.***)	Bemerkungen.†)
1	2	3	4	5

. . . . . , den . . . . . 1887.

(Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten.)

*) Z. B. Strom- und Wegebauarbeiten.
Bei mehreren Betriebszweigen ist der Hauptbetrieb zu unterstreichen.

**) Z. B. Betrieb mit Dampfkraft, Gasmotoren.

***) Die Anmeldung hat auch dann zu erfolgen, wenn weniger als 10 versicherungspflichtige Personen (Arbeiter und solche Betriebsbeamte, deren Jahresarbeitsverdienst an Gehalt oder Lohn zweitausend Mark nicht übersteigt) beschäftigt werden.

†) Beispiele: „Bereits angemeldet auf grund des Gesetzes vom 6. Juli 1884."

„Der Wegebaubetrieb ist der Hauptbetrieb. Der Unternehmer gehört wegen der bei dem Wegebau herzustellenden gemauerten Durchlässe der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft an."

oder:

„Die Erdarbeiten (Eisenbahndammschüttung, Herstellung von Eisenbahneinschnitten) bilden den Hauptbetrieb. Die dabei zur Verwendung kommende Arbeitsbahn gehört der Straßenbahn-Berufsgenossenschaft an."

Vorstehende Bekanntmachung und Anleitung wird hiermit unter besonderen Hinweis auf die Bestimmung in Nr. 18 mit dem Bemerken zur Kenntnis der Beteiligten gebracht, daß die Anmeldungen der versicherungspflichtigen Betriebe unter Benutzung des vorgeschriebenen Formulars **bis zum 1. September d. J.** bei den Ortspolizeibehörden zu bewirken sind.

Hörde, den 18. August 1887.

Der Landratsamtsverweser: Spring, Reg.-Assessor.

Das Kleine.

Das Kleine, Freund, das Kleine,
Ob es dir nichtig scheine,
Bedingt oft mehr dein Los,
Als was du hältst für groß.

Am schwersten zu verrichten
Sind oft die kleinsten Pflichten;
Sich ihnen stündlich weihn,
Heißt treu in Wahrheit sein.

So sind die kleinen Leiden
Vom Leben nicht zu scheiden.
Und oft trägt leichter noch
Sich ein schwerlastend Joch.

Sprichst du von kleinen Sünden?
Ein Fünklein kann entzünden,
Nimmt man es nicht in Hut,
Verzehrend wilde Glut.

Und wer nicht weiß zu hüten
Der Freuden kleine Blüten,
Der macht sich mehr und mehr
Das Leben freudenleer.

Auch wird gar bald erschlaffen,
Wer Großes nur will schaffen;
Das Kleinste recht gethan,
Sieht Gott als Großes an.

Julius Sturm.

Durch eigene Schuld.

Ein Original-Roman aus der Handelswelt
von Friedrich Friedrich.
(Fortsetzung)

Ruhig, als ob nichts vorgefallen wäre, trat er in das Geschäftszimmer neben dem seinigen und trug einem Diener auf, einen Wagen für ihn zu bestellen. Nur seine Stimme zitterte leise, als er sprach, und vor seinen Augen wollte ein trüber Schatten nicht weichen. Aber wer achtete hierauf, hatte doch keiner von all' den Dienern, welche in diesem Hause arbeiteten, eine Ahnung davon, daß das Haus Damken, in dem alles in gewohnter, unveränderlicher Ordnung vor sich ging, das nach außen hin noch so groß und reich dastand, seinem Falle nahe war, daß es über einen Abgrund schwebte, aus dem nur die Hand des Glückes es erretten konnte.

Eine Stunde später saß der alte Steider im Wagen und hatte die Stadt bereits hinter sich. Er fuhr der Villa seines Herrn zu, und jemehr er sich ihr näherte, um so schwerer ward es ihm um's Herz. Es war ein heiterer, milder Sommernachmittag. Ohne lästig zu sein, schien die Sonne auf die grünen Felder und Wiesen ringsum, und alles lachte dem Greise freundlich entgegen. Aber er, der sonst ein so weiches und für die Schönheiten der Natur so empfängliches Herz hatte, blickte sie heute kalt und teilnahmlos an. Die Freude fand in seiner Brust keinen Raum mehr.

Gebeugt saß er in dem Wagen und es war ihm, als ob er gestorben wäre und zum Friedhof hinausgefahren würde. Und wohl Dir, Du alter Steider, wenn dieser Traum Deines Geistes Wahrheit gewesen wäre! Wohl Dir, wenn Du jetzt wirklich zum Friedhof gefahren und tief in die Erde gebettet würdest! Dann wäre es vorbei gewesen, dann wären Deinem alten Herzen manche bitteren und trüben Stunden, ja die herbsten Stunden Deines ganzen Lebens erspart!

Als er einfuhr in die Besitzung seines Herrn, als der Wagen schnell in der Allee dahinrollte und die prachtvollen Anlagen des Parkes ihm zu beiden Seiten entgegen zu lachen schienen; als sich vor ihm die stolze Villa erhob und alles fast wie zum Spotte ein Zeuge der leichtsinnigen Verschwendung des Handelsherrn war, da tauchte eine dem Herzen des Greises fremde Empfindung in ihm auf, und er hätte emporspringend die Hand ausstrecken und wie zum Fluche der Pracht und Verschwendung ringsum entgegenrufen mögen: „Ihr seid der Fluch des alten Hauses Damken; ihr habt sein Herzblut ausgesogen und in leichtsinniger, sündhafter Weise vergeudet! Was in Jahrhunderten durch Fleiß und Mühe erworben ist, habt ihr in wenigen Jahren verzehrt! Aber wiegt euch nur in dem Sonnenschein, ihr Bäume und Wiesen, erhebe dich noch so hochmütig, du stolze Villa, nicht ungerächt habt ihr zerstört, was schon Jahrhunderte vor euch gestanden! Und wehe euch, wenn ihr nicht zurückzugeben vermögt, was ihr einst empfangen! Der Pflug wird noch über die Städte ziehen, wo ihr jetzt so stolz prangt!"

Der Wagen hielt vor der Villa still und der greise Geschäftsführer stieg aus. Ein reges, lebendiges Leben herrschte hier. Diener eilten geschäftig hin und her, denn die Vorkehrung zu einer großen und glänzenden Gesellschaft, welche der Handelsherr an dem Abende gab, wurde getroffen. Lag nicht ein entsetzlicher, bitterer Hohn in diesen Vorkehrungen? Während das Geschäft am Rande des Abgrundes stand, so daß es Menschenhände kaum zu retten vermochten; während das Herz des alten treuen Steider den Sorgen und dem Grame fast unterlag, gab der Besitzer dieses Geschäfts große und glänzende Gesellschaften, herrschte hier das lustigste, sorgloseste Leben!

Ja, es lag ein Spott in diesen Vorkehrungen, und niemand empfand ihn schwerer als der alte Steider. Erschienen nicht die Pechfackeln, welche die weißen Statuen vor der Villa in den Händen trugen, und die Pechkränze, welche um ihren Kopf geschlungen waren, um am Abende die Pracht des Festes zu erleuchten — erschienen sie nicht wie Todesfackeln, die über dem Grabe des alten Handelshauses leuchteten? Es lag ein entsetzlicher Spott in diesem Leben, es schien wie ein Tanz auf der dünnen und trügerischen Decke eines Vulkans.

Als ein Fremder stand der Alte inmitten dieses bewegten und lustigen Lebens, und doch war es seine Hand, welche die Mittel zu all' dieser Pracht hatte erwerben helfen. Er fragte einen Diener nach Herrn Damken, aber dieser war zu sehr beschäftigt, um selbst nur auf diese Frage antworten zu können. Er wandte sich an einen zweiten Diener, und mit diesem erging es ihm ebenso. Durch ein reiches Trinkgeld gelang es ihm endlich, dem Herrn Damken seine Anwesenheit und sein dringendes Verlangen, ihn zu sprechen, mitzuteilen. Er mußte lange warten und, die Hände auf den Rücken gekreuzt, schritt er auf dem Hofe der Villa langsam auf und ab. Endlich kehrte der Diener zurück.

„Herr Damken hat keine Zeit, Sie heute zu sprechen, weil er noch mit den Vorbereitungen zu der Abendgesellschaft beschäftigt ist," sprach der Diener, „Sie möchten morgen wiederkommen."

„Ich wiederkehren, wenn es zu spät ist," rief der Greis mit einem bittern Lächeln. „Er hat keine Zeit, sein Geschäft —" er verschwieg die folgenden Worte. „Ich muß den Herrn sprechen, heute noch, mein Geschäft leidet keinen Aufschub. Sagen Sie das dem Herrn Damken, ja sagen Sie ihm, daß ich ihn sprechen müßte." — Er unterstützte seinen Auftrag durch ein Trinkgeld und der Diener ging.

Wieder schritt der Alte auf dem Hofe auf und ab. Da kam endlich der Handelsherr aus dem Park. Er schritt hastig daher und seine Miene hatte sich in unwillige Falten gelegt. Die Haltung seines Körpers war stolz und gebieterisch, seine Augen blickten spähend und prüfend umher. Wohl hatte sein ausschweifendes Leben seinen Wangen ihre sonstige frische Röte und seinen Augen den früheren Glanz geraubt, wohl fing sein dunkles Haar bereits an, sich weiß zu färben, — aber keine Sorgen und Mühen hatten seinen Nacken gebeugt. Er kannte beides nicht.

Unwillig blickte er den Geschäftsführer an und erwiderte dessen Gruß kaum mit einem leichten Neigen seines Hauptes. „Ich hatte Ihnen sagen lassen, daß Sie morgen wiederkommen möchten," sprach er kalt und herrisch, „da ich heute keine Zeit habe — was wünschen Sie von mir? Was haben Sie mir zu sagen? Machen Sie es kurz, ich habe keine Zeit."

„Ich muß mit Ihnen allein und ungestört sprechen, Herr Damken," erwiderte der Alte, und kaum vermochte er diese Worte hervorzubringen.

„So kommen Sie mit mir," sprach der Handelsherr kurz und schritt auf die Villa zu.

„Was haben Sie mir zu sagen?" fragte Herr Damken ungeduldig, als er mit dem Alten auf seinem Zimmer angekommen war.

Einen Augenblick schwieg der Greis, dann sprach er ruhig: „Sie haben dem Herrn von Letzingen eine Anweisung auf Ihr Haus ausgestellt."

„Das weiß ich. Wozu soll dies?" unterbrach ihn der Handelsherr.

„Die Anweisung ist mir heute präsentiert, aber

Bekanntmachung.

Die Gewerkschaft „Karoline“ zu Holzwickede beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 1 Parz. Nr. 512/112 der Gemeinde Holzwickede in der Nähe der Schreinerei und des Kesselhauses ein Pulvermagazin zu errichten.

Es wird dieses mit dem Bemerken hiermit bekannt gemacht, daß Einsprüche gegen die Errichtung des Pulverschoppens von den Eigentümern, Nutzungsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke und Gebäude innerhalb einer Präklusivfrist von 4 Wochen bei der unterzeichneten Polizeiverwaltung erhoben werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr angebracht werden. Während der angegebenen Frist liegt der Situationsplan auf dem hiesigen Polizeibüreau zur Einsicht offen.

Aplerbeck, 15. August 1887.

Die Polizei-Verwaltung: Gutjahr.

Deutsches Reich.

Ueber das Befinden des Kaisers wurde am Sonntag offiziell mitgeteilt, daß der Monarch eine recht gute Nacht gehabt und der Erkältungszustand andauernd in der Abnahme begriffen ist.

Der deutsche Kronprinz hat an Professor Virchow ein Schreiben gerichtet, worin er die fortschreitende Besserung seines Zustandes konstatiert und dem Professor seinen Dank für dessen Untersuchungen ausspricht, deren Resultate für die Knrmethode bestimmend und für seinen Gesundheitszustand maßgebend waren.

Der in Kiel anwesende Prinz Ludwig von Bayern, der voraussichtliche Erbe der bayerischen Königskrone, wird dort sehr gefeiert. Am Freitag abend fand eine glänzende Beleuchtung des Kieler Hafens durch elektrisches Licht statt. Am Samstag begab sich der Prinz mit dem Vizeadmiral von Blank zur Besichtigung der Hafenbefestigungen nach Friedrichsort und wohnte später Uebungen im Torpedoschießen und Minenlegen bei. Sonntag schiffte sich der Prinz an Bord des Panzers „Kaiser“ ein.

Die bayerischen Minister von Lutz und von Crailsheim sind am Samstag nachmittag zum Besuch des Reichskanzlers in Kissingen angekommen und von diesem und von dem Grafen Herbert Bismarck empfangen worden. Beide Minister speisten bei dem Kanzler. Sonntag kehrten dieselben nach München zurück.

In der russischen Presse macht sich in den letzten Tagen das Bestreben bemerkbar, Deutschland gegenüber einen friedfertigeren Ton anzuschlagen. Die Thatsache wird kaum auf Rechnung eines bloßen Zufalls allein zu setzen sein; die Haltung, welche die deutsche Regierung in der bulgarischen Frage eingenommen hat, ist ohne allen Zweifel von Einfluß auf dieselbe gewesen Die Antwort der Norddeutschen Allgem. Ztg. auf das Manifest des Koburgers hat jedoch, wie der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, nur einen guten Eindruck auf die russische Regierung gemacht, aber nicht auf die russische Gesellschaft. Es ist dort der Wahlspruch ausgegeben, Deutschland nicht zu trauen, wenn es sich auch noch so russenfreundlich zeige. Man glaubt in Petersburg, daß Fürst Bismarck diesmal ein ganz besonders feines Spiel gegen Rußland spiele, um dasselbe zu veranlassen, aktiv in Bulgarien aufzutreten, wodurch es für eine anderweitige kräftige europäische Politik lahmgelegt werden würde.

Von bestunterrichteter Seite wird der Berliner Börsen-Ztg. mitgeteilt, daß nach den bisher erfolgten Beitrittserklärungen das Zustandekommen der projektierten Spiritus-Aktiengesellschaft als unbedingt gesichert zu betrachten ist und daß deren Konstituierung wahrscheinlich schon vor dem 29. August werde erfolgen können. — In Sachen der Spiritusgesellschaft hat Fürst Bismarck dem Professor Delbrück durch Geheimrat von Rottenburg telegraphieren lassen: „Se. Durchlaucht hält das Unternehmen für ein nützliches und wünscht demselben gutes Gedeihen, kann sich aber mit Rücksicht auf seine Stellung natürlich nicht persönlich beteiligen.“

Die in Fulda versammelt gewesenen preußischen Bischöfe haben ein gemeinsames Hirtenschreiben an ihre Diözesanen über das bevorstehende Priesterjubiläum des Papstes gerichtet, welches am ersten Sonntage im September von allen Kanzeln verlesen werden soll.

Auf Anordnung des Kultusministers von Goßler sollen vom 1. Oktober d. J. ab jährlich hundert deutsche Seminaristen von den schlesischen Seminaren denjenigen in der Provinz Posen überwiesen werden, damit hier ein größerer Stamm Deutscher, mit den Verhältnissen vertrauter Lehrer heranwächst als bisher.

Frankreich.

In Paris beschäftigt man sich mit der neuesten politischen Rede des Ministerpräsidenten Rouvier. Die maßvolle Besonnenheit, welche das jetzige französische Kabinett auszeichnet, kommt auch darin zum Ausdruck, aber den Beifall der Radikalen findet sie noch lange nicht. Die Herren Clemenceau und Genossen verlangen eine politische Maßregelung der Monarchisten, daran denkt aber Rouvier nicht entfernt; das würde die Monarchisten nur zu den Radikalen treiben, womit der Sturz der jetzigen Regierung besiegelt wäre. In der Rede hat Rouvier übrigens die interessante Mitteilung gemacht, daß er, der Ministerpräsident, und der Unterrichtsminister Spuller Söhne von Handwerkern sind.

Nach den neuesten Bestimmungen soll die Probemobilisierung schon am 1. September beginnen.

Die französische Regierung wird bei dem bevorstehenden Mobilisierungsversuch Berichterstatter ausländischer Zeitungen nicht zulassen. Das läßt auch tief blicken!

Endlich haben die Franzosen ein Land gefunden, welches die Teilnahme an ihrer Weltausstellung im Jahr 1889 offiziell zugesagt hat, die Schweiz. Infolge des Drängens der dort beinah allmächtigen Radikalen hat der Bundesrat diesen Beschluß gefaßt, mit dem man in konservativen und ultramontanen Kreisen natürlich keineswegs einverstanden ist. Die „Appenzeller Nachrichten“ können es nicht begreifen, wie die Schweiz, die wie kaum ein anderes Nachbarland von den Raubmördern und Mordbrennern der Revolution heimgesucht worden sei, jetzt dazu kommen solle, an einem Fest teilzunehmen, das die Ausplünderung der Schweiz und die Ermordung der Schweizer zum Gegenstand habe.“

Spanien.

Während der Fahrt der Königin-Regentin von Spanien von Sagonia nach San Sebastian waren ganz außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, da man ein Attentat gegen den Eisenbahnzug befürchtete. Längs der ganzen Strecke waren Menschen mit Fackeln aufgestellt und außerdem waren an verschiedenen Stellen große Feuer angezündet. Die Königin äußerte auf die Mitteilung hiervon: „Sollte eine Revolution ausbrechen, so werde ich sofort nach Madrid zurückkehren, selbst wenn ich mich allein dorthin begeben müßte. Man mag mir das Leben nehmen, allein ich werde nicht den Thron meines Sohnes aufgeben.“

Rußland.

Gestern, Sonntag, erfolgte die Abreise des russischen Kaiserpaares nach Kopenhagen.

Das Kriegsschiff „Osia“, welches den Großfürsten Alexis, den Bruder des Zaren, an Bord hatte, ist in den finnländischen Skären gestrandet. Die ganze Besatzung hat sich aber gerettet.

Bulgarien.

Die Reise Fürst Ferdinands von Tirnowa nach Philippopel war eine wahre Triumphreise. Beim Uebergange über den Schiplapaß besichtigte er die Denkmäler und die Stellungen, welche im letzten Türkenkriege eine so denkwürdige Rolle gespielt haben. Bei der Abreise von Kasabalik wurde er unter großer Begeisterung des Volkes von Offizieren auf den Armen in seinen Wagen getragen. In Philippopel zog der Fürst unter Kanonendonner zu Pferde ein Auf dem Hauptplatze der Stadt wurde er von der bulgarischen, griechischen und türkischen Geistlichkeit empfangen und in die bulgarische Kirche geleitet. Nach dem Gottesdienst begab sich der Fürst zu Fuß in das Schloß. Auf dem Wege dahin gelang es den Spalier bildenden Truppen nur mit Mühe, die begeisterte Menge zurückzudrängen, welche den Fürsten auf den Armen entführen wollte. Am Abend war die Stadt festlich beleuchtet, allenthalben spielte Musik und die Ansammlung von Menschen war ungeheuer. Samstag war große Parade. Die auswärtigen Konsuln in Philippopel wollten in nichtamtlicher Eigenschaft dem Fürsten einen Besuch abstatten, wurden aber nicht angenommen. Sonntag erfolgte die Weiterreise nach Sofia.

Alle bulgarischen Regimenter, mit Ausnahme des Alexander-Regimentes, haben jetzt den Namenszug des früheren Fürsten Alexander abgelegt und den des Fürsten Ferdinand in die Uniform aufgenommen.

Auf Andrängen Rußlands werden jetzt sämtliche Mächte gegen die Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand, als im Widerspruch mit dem Berliner Vertrage stehend, protestieren. Zu einer bewaffneten Intervention geben sie ihre Zustimmung aber nicht, und eine thätliche Einmischung ist also nicht zu erwarten.

Russischerseits ist dem bulgarischen Exarchen in Konstantinopel nahegelegt, durch ein Zirkular an den bulgarischen Klerus gegen die Regierung des Fürsten Ferdinand zu protestieren. Der Exarch hat dies Verlangen abgelehnt.

Der Präfekt von Rustschuck, der sehr energische Mantow, hatte am vorigen Montag einen Brief erhalten, in welchem er und seine Beamten als „Henker der bulgarischen Freiheit“ mit dem Tode bedroht wurden. Die Wachen wurden darauf verdoppelt, namentlich am Pulverturm, wo man eine glimmende Zündschnur gefunden hatte. In der Nacht auf Dienstag wurde die Bevölkerung durch mehrere rasch auf einanderfolgende Schüsse allarmiert, die aus der Gegend des Pulverturmes kamen. Sofort rückte die ganze Wachmannschaft aus und man fand in der Gegend der ehemaligen Seraskierbastion den Wachposten Teodorow tödlich verwundet. Drei Revolverkugeln hatten ihn getroffen und der Sterbende war nur einige Worte zu stammeln im stande. Seiner Aussage nach hatte er einige in Kittel gekleidete Männer heranschleichen sehen, welche auf seinen „Haltruf“ fortliefen, sich aber dann plötzlich umwendeten und ihre Revolver auf ihn abfeuerten. Der zu Tode Getroffene sandte ihnen einige Kugeln nach und brach dann zusammen. Die ganze Gendarmerie ist hinter den Mördern her, und auf der Donauinsel Ramezau sind zwei feingekleidete Männer verhaftet, bei welchen man die russische Partei kompromittierende Briefe fand.

Fürst Ferdinand von Bulgarien wird sofort nach seiner Ankunft in Sofia eine Note an die Pforte absenden, in welcher er den in seiner Proklamation an das bulgarische Volk enthaltenen vielfach beanstandeten Passus, betreffend die Unabhängigkeit Bulgariens richtig stellen und beteuern wird, daß er keine Aenderung in dem bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse vorzunehmen beabsichtige.

Großbritannien.

Die englische Regierung hat den Kampf gegen die irischen Verschwörer jetzt mit Entschiedenheit aufgenommen. Im Oberhause hat Lord Salisbury am Samstag eine Proklamation verlesen, in welcher die irische Nationalliga für eine staatsgefährliche Gesellschaft erklärt wird. Die Bedeutung der Proklamation hat der Generalsekretär für Irland, Balfour, im Unterhause dann dahin erörtert, daß durch dieselbe der Vizekönig von Irland ermächtigt werde, die Liga in jedem Distrikte zu unterdrücken, in welchem dieselbe zu einschüchternden Handlungen und Gewaltsamkeiten aufreize.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwerte**, 21. Aug. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der totalen Sonnenfinsternis vom Freitag sind äußerst gering, in Deutschland war der Himmel, wie die von allen Seiten eingegangenen Nachrichten beweisen, mit sehr vereinzelten Ausnahmen bewölkt, nur in Eisleben ist die Sonnenfinsternis beobachtet worden. Ein Telegramm der „Hess. M.-Z.“ von dort meldet: „Hellster Sonnenschein. Sonnenfinsternis schön beobachtet. Riesige Menschenmenge.“ Zahllose Ausflügler haben von dem großartigen Schauspiele wenig oder nichts zu sehen bekommen. Auch im europäischen Rußland sind die Beobachtungen fast gänzlich mißlungen. Der in Twer gemachte Versuch, im Luftballon über die Wolkenschichten hinauszudringen mißlang. Bei Moskau gelang zwar eine Ballonfahrt, hatte aber auch nur geringen Erfolg. In Sibirien ist die Beobachtung gelungen. In Krasnojarsk im Gouvernement-Jenisseisk, sowie in Tomsk ist die Korona vortrefflich photographiert worden.

— (Ueber die Beobachtungen der Sonnenfinsternis,) welche von den Gelehrten der Berliner Sternwarte und auf deren Veranlassung angestellt sind, wird folgendes mitgeteilt. Die Hauptstation auf dem Wasserturm in Steglitz stand unter Leitung des Dr. Küstner, dem die Herren O. Jesse, Photograph Dr. Franz Stolze, Dr. Knopf und einige jüngere Herren beigegeben waren. Bei Sonnenaufgang war der Himmel im allgemeinen zu 3/4 der Osten ganz bedeckt. Um 4 Uhr 59 Min. 54 Sek. mittlerer Berliner Zeit kam die Sonnensichel in einer schmalen Wolkenlücke zum Vorschein und blieb verschleiert und immer schmaler werdend sichtbar bis 5 Uhr 3 Min. 5 Sek., wo sie ganz verdeckt wurde und auch verdeckt blieb. Die Dunkelheit während der Totalität war derartig, daß der Perser, ein Stern zweiter Größe nahe dem Zenith, noch durch die Wolken hindurch gesehen wurde. Das Chronometer blieb ablesbar. Die Wolken verteilten sich auf mehrere Schichten. Man konnte eine tiefere Schicht und leichtere Cirruswolken deutlich unterscheiden. Es gelang dem Herrn Jesse, dem speziell die Wolkenbeobachtungen übertragen waren, einige Einstellungen des Mondschattens zu bekommen. Weitere Beobachtungen waren nicht möglich. — Der Versuch des Frhrn. v. Hagen und des Herrn Gurlitt von der Militär-Luftschifferabteilung, mit dem Ballon der Abteilung die Wolkenschicht zu durchfahren, ist nicht gelungen. Außer der Beobachtungsstation in Steglitz hatte die Sternwarte noch sieben Stationen ausgerüstet und sich telegraphisch mit diesen in Verbindung gesetzt, so daß auch von diesen Stationen die Meldungen bereits vorliegen. Leider lauten sie sämtlich ungünstig. Geheimrat Auwers meldet aus Allenstein in Ostpreußen: „Nichts bekommen, ganz trübe,“ Dr. Knorre depeschiert aus Grünberg in Schlesien von der Südgrenze der Totalisationszone: „Nebel und Regen, nichts erhalten,“ Professor Tietjen aus Frankfurt an der Oder: „Trübe, nichts beobachtet,“ Herr Zwink aus Britz bei Eberswalde (Nordgrenze der Totalisationszone: „Bedeckt, nichts erhalten,“ Prof. Förster, der die westlichste Station auf dem Inselberg in Thüringen leitete, meldet: „Nebelig, nur den Durchgang durch den Kernschatten beobachtet.“ Auf der Station in Fürstenwalde, wo Dr. Battermann, Dr. Homann und etwa 20 jüngere Herren thätig waren, hat man von der Totalität auch nichts beobachtet, wohl aber einige Schattenphänomene fixiert. In Luckenwalde endlich, wo sich Prof. Abbe-Jena befand, war das Resultat auch ein negatives, von der nach Rußland abgegangenen Expedition unter Leitung der Dr. Kempf und Müller vom Potsdamer Observatorium liegen Mitteilungen noch nicht vor.

□ **Schwerte**, 21. Aug. Der Gerichts-Assessor Herr Otto Haver von hier ist zum Amtsrichter in Neurode, Grafschaft Glatz, ernannt worden.

§ **Schwerte**, 22. Aug. Sedanfest des Schwerter Turnvereins. Der hiesige Turnverein feiert am 28. August kr. sein diesjähriges Sedan- resp. 2. Stiftungsfest. Nur noch einige Tage trennen uns von diesem schönen Feste, welches unsere Turner in dem L. Hagemannschen Garten zum regen turnerischen Wettkampfe zusammenführen wird. Viele Wochen, wenn auch nicht angestrengtester Arbeit, aber doch praktisch ineinander greifender Thätigkeit sind erforderlich gewesen, um die Vorbereitungen zum Turnfeste in das richtige Geleise zu bringen. Die Turner unterzogen sich öfterer Proben und nun mögen sie kommen, die Vorbilder der Wehrkraft unseres Landes! Alles in Ordnung! war die letzte Meldung der Vorturner. Die Neppsche Kapelle — 26 Mann stark — ist engagiert und wenn der Himmel günstig, dann darf angenommen werden, daß das diesjährige Turnfest ein glänzendes und den Auswärtigen, sowie den Ehrengästen ein in steter Erinneruung bleibendes Fest sein wird. Hoffentlich wird der schon häufig bewiesene freundliche Sinn der hiesigen Bürgerschaft sich auch diesmal voll und ganz kundgeben und dieselbe für Ausschmückung ihrer Häuser, Aushängen von Fahnen ꝛc. Sorge tragen, sowie durch regen Besuch zur Verschönerung des Festes beitragen; deshalb im Voraus ein: Gut Heil!

* **Schwerte**, 22. Aug. Mehrere Wetterpropheten kündigen uns in diesem Jahre einen frühen Winter an, weil die Störche sich verabschiedet haben und auch die Schwalben schon zum großen Teil die Reise nach ihrem Winteraufenthalt angetreten haben. Allerdings ist die augenblickliche Temperatur nichts weniger wie sommerlich, dessenungeachtet aber glauben wir, daß es mit dem Winter noch lange Weile hat, am Ende wollen wir doch auch noch etwas von dem „alten Weibersommer“ haben.

* **Schwerte**, 22. Aug. Die Ehefrau Bäcker und Wirt K. Sch., früher hier wohnhaft, wurde von der Strafkammer zu Hagen wegen Kuppelei mit 6 Monat Gefängnis bestraft. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Aplerbeck, 18. August. Die hiesige reorganisierte Handwerkererinnung erfreut sich kräftiger Unterstützung seitens der Handwerksmeister. Bis jetzt sind derselben nämlich 173 Handwerker aller möglichen Branchen beigetreten; die Zahl derjenigen Handwerker, welche der

---

—“ Der Alte stockte, die folgenden Worte vermochte er nicht über seine Lippen zu bringen.

„Nun!“ mahnte Damken ihn zum Fortfahren. „Was haben Sie an der Anweisung auszusetzen? Sie war von meiner Hand und ich hoffe, Sie werden Sie bezahlt haben.“

„Ich habe sie nicht bezahlt,“ erwiderte der Greis.

„Weshalb nicht?“ fuhr der Handelsherr heftig heraus. „Weshalb sind Sie meinem Wunsche nicht nachgekommen?“

Der Alte rang nach Fassung, um schwere Worte auszusprechen. „Weil — weil Ihr Haus nicht mehr im stande ist, zu zahlen. Die Kasse ist erschöpft, nur mit Mühe hält es sich noch aufrecht.“

Mit hastigen Schritten ging Damken im Zimmer auf und ab, um den Eindruck, welchen diese Worte in ihm hervorgerufen, zu bekämpfen und sich Fassung zu erringen.

„Weshalb haben Sie mir nicht früher davon gesagt?“ rief er hastig.

„Weshalb haben Sie es so weit kommen lassen? In Ihren Händen hat die Leitung meines Geschäfts geruht.“

„Ich habe Ihnen oft Vorstellungen gemacht, daß das Geschäft die enormen Summen, die Sie ihm entzogen, nicht tragen könne,“ erwiderte der Alte. „Ich habe Ihnen vorgestellt, daß Sie durch Ihre Verschwendung den festen Grund Ihres Hauses erschüttern. Sie haben nicht darauf gehört!“

„Ich habe nicht darauf gehört!“ erwiderte der Handelsherr mit bitterem Tone. „Soll ich mir etwa von meinem Kommis Vorschriften machen lassen, wie ich zu leben habe? Soll ich mir von ihm meine Ausgaben zumessen lassen, oder ihm Rechenschaft darüber ablegen? Sind Sie der Herr des Geschäfts, oder bin ich es?“

„Sie sind es,“ erwiderte der Alte mit Nachdruck, „aber mir hat das Geschäft mehr am Herzen gelegen, als Ihnen. Mein ganzes Leben habe ich dem einen Zwecke gewidmet, die Ehre des Hauses rein und unbefleckt zu erhalten, und mein Leben würde ich freudig hingeben, wenn ich sie retten könnte.“

„Wer hat Ihnen die Ehre meines Hauses anvertraut?“ rief der Handelsherr heftig, für die werde ich allein sorgen, wann ich es für nötig erachte. Nur die Leitung des Geschäfts habe ich in Ihre Hände gelegt, aber Sie scheinen meinen Vorteil weit weniger im Auge zu haben, als den Ruf meines Hauses, der Sie nichts angeht!“

„Als wenn es mein eigenes Geschäft gewesen wäre, so habe ich für das Ihrige gesorgt,“ entgegnete der Alte.

„Sie haben es vielleicht zu sehr als Ihr eigenes betrachtet,“ warf der Handelsherr mit einem spöttischen Blicke ein.

Eine flüchtige Röte überzog die tief gefurchten Wangen des alten Geschäftsführers, seine Augen waren fest und glühend auf den Handelsherrn gerichtet und in seinem Innern stürmte eine heftige Erregung. Die Worte seines Herrn hatten ihn auf das tiefste verletzt, sie hatten das angegriffen, was sein Stolz, ja die Grundveste seines Lebens war.

„Herr Damken,“ sprach er mit vor innerer Aufregung zitternder Stimme, „Herr Damken,“ — wiederholte er, — „ich will Ihre Worte nicht gehört haben, weil ich zu stolz bin, einen solchen Verdacht zurückzuweisen. Aber das schmerzt mich, daß dies der Dank für meine fünfzigjährigen Dienste sein soll, der Dank für die mühevollen Tage und sorgenvollen Nächte, die ich Ihrem Geschäfte gewidmet habe.“

„Sind Sie nicht dafür bezahlt worden?“ fragte der Handelsherr mit verletzendem, wegwerfendem Tone.

„Ich bin dafür bezahlt worden, Herr Damken, gleich wie auch ein Tagelöhner für die Arbeit bezahlt wird, die er gleichgültig und interesselos verrichtet.“

„Wenn Sie glauben, daß Ihr Gehalt ein zu geringer gewesen ist, so trifft mich keine Schuld,“ erwiderte der Handelsherr. „Sie haben nie mehr beansprucht.“

„Ich habe nie mehr gewünscht und nie mehr gebraucht, Herr Damken,“ entgegnete der Alte. „Ich habe nicht um den Lohn gearbeitet, sondern aus Liebe zu Ihrem Hause, mit dem all' meine Wünsche und Hoffnungen zu einem festen Ganzen erwachsen sind. Ihm habe ich meine eigenen Lebenshoffnungen und Pläne zum Opfer gebracht, aus Liebe und Anhänglichkeit zu ihm bin ich mein ganges Leben hindurch Diener geblieben, während ich mir selbst eine selbständige Stellung hätte erringen können.“

Der Alte schwieg. Still ertrug er diese Kränkung weil er sich bewußt war, sie nicht verdient zu haben, weil er wußte, daß von allen, welche ihn kannten, nur der Handelsherr allein ihm die Achtung versagte, auf welche er mit vollem Rechte Anspruch machen konnte. Und weshalb versagte er sie ihm, weshalb war er über ihn erzürnt? Weil er es zu ehrlich und treu mit ihm gemeint, weil er ihn vom Verderben zu erretten versucht hatte, dem er in blindem Leichtsinn entgegen geeilt war.

(Fortsetzung folgt.)

Innung bis jetzt noch fern blieb, ist eine verschwindend kleine.

In der Gegend von **Hohenlimburg**, bekanntlich eine der schönsten Westfalens, macht sich augenblicklich eine ähnliche Bewegung geltend, wie am Siebengebirge. Durch die Kalksteinbrüche an der Lenne wird nämlich der landschaftliche Reiz des herrlichen Thales bedeutend geschädigt, so daß eine Anzahl dortiger Bürger bei der Regierung gegen die Steinbruchbesitzer vorstellig geworden sind. Infolgedessen hat nach dem „W. Merk." schon eine Besichtigung seitens hoher Beamten stattgefunden, und wird die Petition wohl gute Wirkung haben.

Ein automatischer Klavierspieler ist im Lokale des Herrn Th. Wilson in **Hagen** aufgestellt. Dieser interessante Apparat ermöglicht es, Lieder, Märsche, Tänze u. s. w. ohne jede Vorkenntnis, auf dem Klavier vorzutragen.

Eine seltene Unerfahrenheit zeigte ein Brautpaar in **Gevelsberg**. Nachdem dasselbe standesamtlich getraut, frug der Bräutigam, welcher Pfarrer die kirchliche Handlung vornehme. Auf eine Gegenfrage stellte sich heraus, daß die Anmeldung beim Pfarrer ganz unterblieben war in der Meinung, daß der Standesbeamte auch dafür zu sorgen habe. Nachdem der junge Mann belehrt worden, meinte er treuherzig, er wolle doch einmal den Versuch machen, vielleicht traue ihn der Pfarrer ohne Aufkündigung. Daß dieser Versuch ein vergeblicher war, läßt sich leicht denken.

Gestern, Samstag, erschlug in **Herne** ein Blitz den beim Pflügen beschäftigten zwanzigjährigen Sohn Louis des Gutsbesitzers Weusthoff-Altenhöfen, sowie ein Pferd. Das zweite Pferd kam mit einer Verletzung eines Beines davon.

Ein Arbeiter in **Ahaus** feierte in den jüngsten Tagen das sechszigjährige Jubiläum seines Eintrittes in die Tabakfabrik der Herrn Oldenkott u. Söhne. Trotz seiner 90 Lebensjahre versieht er noch täglich seinen Dienst.

Durch Unaufmerksamkeit eines Badewärters ist ein Geschäftsmann in **Minden** schwer benachteiligt worden. Letzterer, etwas an Rheumatismus leidend, sollte auf ärztliche Anordnung Salzbäder nehmen und sich jedesmal mit Franzbranntwein abreiben lassen. Das ist zuerst gut verlaufen und hat dem Leidenden wohlgethan, das letztemal aber hat sich der Badewärter in der Flasche vergriffen, statt mit Franzbranntwein den Rücken des Leidenden mit Schwefelsäure abgerieben und denselben empfindlich verbrannt. Statt Erlösung von seinen Schmerzen zu finden, hat der Kranke dieselben nun doppelt und dreifach auszustehen, und die Aerzte müssen jetzt zusehen, wie sie den verbrannten Rücken heilen, ehe sie wieder auf Vertreibung der Gicht hinwirken können.

Ein bösartiger Hahn flog in **Essen** einem zweijährigen Knaben in das Gesicht und hackte dermaßen auf das rechte Auge, daß die Sehkraft desselben verloren ist.

— Ueber die Art der Verwendung des Geschenkes von 500000 Mark, welches Herr Friedrich Alfred Krupp der Stadt Essen gemacht hat, verlautet noch nichts bestimmtes und knüpfen sich daran verschiedene Hoffnungen. Es fehlt ein großes Armenhaus mit Arbeitsanstalt, eine allgemeine Waisenanstalt ꝛc., alle Anstalten möchte man jetzt auf einmal ins Leben treten sehen, daneben werden noch manche stille Wünsche laut, so von Frauenseite der Wunsch auf Errichtung eines allgemeinen Mägdehauses, in welchem weibliche Personen, namentlich der ärmeren Klasse, in allen häuslichen Arbeiten unterwiesen und zu tüchtigen Dienstmädchen oder Hausfrauen ausgebildet werden sollen. Dieser Gedanke soll namentlich in den Damenkreisen evang. Konfession viele Sympathieen finden — die Katholiken haben bereits eine Art Mägdehaus — ob es sich verwirklichen wird, muß abgewartet werden.

Gelegentlich der in **Düsseldorf** stattfindenden allgemeinen Ausstellung für Volksernährung, Kochkunst, Konditorei und Gastwirtschafts-Bedarfsgegenstände soll eine Lotterie veranstaltet werden. Die Gewinne dürfen nur aus den zur Ausstellung kommenden Gegenständen ausgewählt werden. Man beabsichtigt, vier Hauptgewinne im Werte von 2000 Mk. und 300 weitere Gewinne im Gesamtwerte von 4000 Mk. anzukaufen.

Die Strafkammer in **Köln** hat den Mißbrauch des Namens Gottes streng geahndet. Ein Herumtreiber hatte unter Anrufung des Namens Gottes mehrere Familien um Geldbeträge beschwindelt mit der Angabe, seine Frau liege in Wochen und habe nichts zu essen. Das Gericht erkannte auf $2^1/_2$ Jahre Gefängnis und 600 Mk. Geldbuße.

In einem Hotel in **Köln** schoß sich eine russische Baronin, als ihr Gemahl das Zimmer verlassen hatte, eine Kugel in den Kopf. Die Selbstmörderin starb auf dem Transport nach dem Hospital.

— In verschiedenen rheinischen Blättern annonciert ein „technisches Büreau" aus Dresden wie folgt: „Lohnender Nebenverdienst für jedermann, besonders für junge Kaufleute ꝛc., wird gegen Einsendung des Betrages von 50 Pf. (am bequemsten in Briefmarken) nachgewiesen." Geht jemand auf diesen Leim, so erhält er von dem Büreau in drei Tagen (ein sehr pünktliches Büreau!) unter Kouvert mit einer 3-Pfennigmarke frankiert einen gedruckten Zettel; dieser Zettel enthält die Anweisung über die Art und Weise, wie man sich den „lohnenden Nebenverdienst" erwerben kann, in Form von zwei Rezepten zur Bereitung von Stempelfarbe und Kopiertinte. Das „technische Büreau" verspricht einen Nebenverdienst von 1 — 200 Mk. monatlich, wenn man mit der selbstbereiteten Stempelfarbe und Kopiertinte hausieren geht. Jedenfalls verdient das „technische Büreau" mit den Einsendungen von 50 Pf. mehr, als zehn Hausierer mit Stempelfarbe und Kopiertinte. Vor dem „technischen Büreau" sei hiermit gewarnt.

Der Kaiser hat dem Veteranen-Verein zu **Köln** zu der am 21. d. M. stattfindenden Fahnenweihe als Fahnenschmuck ein Band und einen Ehren-Nagel verliehen. Auch die Kaiserin hat dem Vereine einen Ehren-Nagel für seine Fahne zum Geschenk gemacht.

Gegen 300 selbständige steuerzahlende Bürger in **Kroich** haben ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt. Anlaß hierzu gab der Umstand, daß die evangelische Gemeinde von der Muttergemeinde Mülheim abgetrennt und mit Speldorf vereinigt werden sollte. Die Ausgetretenen lassen sich hinter der Bierhalle des Herrn Buchloh einen Betsaal errichten, der seiner Vollendung entgegengeht. Dieselben werden rituell ganz bei ihrem bisherigen Bekenntnisse verharren, wenn sie auch eine außerhalb der Landeskirche stehende Gemeinde bilden werden.

Neue Reblausherde sind in den Gemarkungen Ockenfels, Leubsdorf und Linz im Kreise **Neuwied** entdeckt worden. Unter den dortigen Winzern herrscht infolgedessen eine große Aufregung. Die Zahl der Reblausherde ist auf 110 gestiegen, und noch ist es nicht abzusehen, ob es bei dieser Zahl sein Bewenden haben wird.

Vermischtes.

* Ausgewiesen. Im Frühjahr dieses Jahres kamen aus Warschau zwei russische Familien nach Berlin, welche sich in dem benachbarten Rummelsburg niederließen und dort eine Gänsemästerei in großem Stile einrichteten. Jetzt sind die Inhaber der Firma mit ihren Familien als russische Unterthanen ausgewiesen, und es ist ihnen aufgegeben worden, innerhalb drei Wochen Rummelsburg und die preußischen Staaten ganz zu verlassen.

* Auf dem Genfer Bundes-Schießen, welchem nicht nur schweizerische, sondern auch französische und deutsche Schützen beiwohnten, haben die Franzosen eine kleine Lehre erhalten. Dieselben verfehlten während des Festes nicht, überall, und selbst häufig auf störende Weise, die Marseillaise spielen zu lassen oder sie singend anzustimmen. Als sich nun ein kleiner Trupp Deutscher die Freiheit nahm, seinerseits — und zwar sehr anständig und keineswegs herausfordernd — die „Wacht am Rhein" zum Besten zu geben, wollten die anwesenden Franzosen dies nicht dulden und machten Miene, den „Prussiens" ihr Mißfallen thätlich zu bezeugen. Aber da legten sich Schweizer Schützen ins Mittel und erklärten kurz und bündig, was dem einen recht, sei dem andern billig, und wie sie vorher die Marseillaise gesungen, sangen sie nun mit den Deutschen die Wacht am Rhein.

* In Groß-Strehlitz in Oberschlesien hat ein Maschinist seine Ehefrau erwürgt, worauf er flüchtig wurde. Der Mörder ward aber zwei Tage später bereits ergriffen.

* Aus Kassel wird gemeldet, daß die dort bisher erschienene „Kasseler Zeitung", das Organ der dortigen Fortschrittspartei, mitten im Quartal ihr Erscheinen eingestellt hat. Sie war schon seit längerer Zeit auf dem „aussterbenden Ast" angelangt.

* Ein blutiger Straßenkampf, an welchem sich mehr als 300 Menschen beteiligten, und in welchem zwei der Kämpfenden tot auf dem Platze blieben, sowie zehn schwer verwundet wurden, fand in Berlin zwischen Maurern und Kanalisations-Erdarbeitern statt. Tägliche Reibereien in den gemeinsamen Speisehäusern und auf dem Arbeitsplatze hatten sich zu dieser „Schlacht" zugespitzt. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden.

* In Rauenstein sind zwei Kinder infolge des Genusses von Tollkirschen derartig erkrankt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

* In Gotha will man jetzt, wie es anderwärts schon geschehen ist, in den Volksschulen alle Kinder, welche stottern oder stammeln, in besonderen Unterrichtskursen vereinigen, um auf Beseitigung dieses Sprechübels hinzuarbeiten.

* In Trotha ist dieser Tage ein Veteran aus den Befreiungskriegen im Alter von 98 Jahren verschieden. Mit seiner ihn überlebenden Gattin, welche jetzt 93 Jahre alt ist, war es ihm vergönnt, die goldene, die diamantene und vor einigen Jahren sogar die eiserne Hochzeit zu feiern.

* Nahe bei Sevilla ist eine Nekropole oder Gräberstätte der alten Stadt Carmona aufgefunden worden. Man hat eine Menge in die Felsen gehauener Totenkammern entdeckt, in deren Nischen Aschenkrüge oder Urnen stehen. Vor diesen Totenkammern sind noch die Ueberreste von Oefen vorhanden, in denen die Leichen verbrannt wurden.

* In Baden-Baden wurde kürzlich ein seltenes Familienfest gefeiert. Die Eltern begingen das Fest der goldenen, der älteste Sohn mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit, während der jüngste Sohn in den Ehestand trat.

* Ehemalige Studenten mit Schmissen im Gesicht müssen anscheinend der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft besonders willkommen sein. Wie dem „D. Tagebl." berichtet wird, genießt ein solcher Beamter der Gesellschaft unter den Eingeborenen besonderes Ansehen, weil dieselben ihn für einen besonders tapferen und bewährten Krieger halten und ihn dementsprechend mit ehrfürchtiger Scheu behandeln.

* 29 neue Militärfahnen sind am Donnerstag vormittag im Potsdamer Stadtschlosse feierlich geweiht worden. Die Fahnen bestehen aus dem Fahnenstock und dem $4^1/_2$ Fuß im Geviert messenden Fahnentuch. Die eichenen Fahnenstöcke tragen eine vergoldete Spitze und innerhalb derselben die verschlungenen Initialen des königlichen Namenszuges; die Mitte des Schaftes umschließt der goldene Fahnenring, auf welchem die Bezeichnung des betreffenden Truppenteiles eingraviert ist. Die Fahnenstöcke selbst sind schwarz lackiert, mit Ausnahme der beiden sogenannten Gardefahnen für das Eisenbahnregiment (3. und 4. Bataillon), welche eine gelbe Farbe haben. Der Grund des Fahnentuches ist bei diesen beiden völlig weiß. Bei den sämtlichen Linienfahnen liegt auf weißem Grunde ein großes schwarzes eisernes Kreuz Der mittlere Zirkel, auch Mond genannt, wird bei allen Fahnen von einem orangefarbenen Medaillonfelde gebildet, das ein silberner Kranz von Lorbeer und Palmen umgibt, und dessen Mitte den preußischen Militäradler mit Donnerkeil und Schwert in den Pranken trägt. Unter diesem schlingt sich ein blaues Spruchband mit der Inschrift: „Pro Gloria et Patria," das von der goldenen preußischen Königskrone überragt ist. In den vier Schenkeln des eisernen Kreuzes sieht man je eine goldene Flamme, deren Spitze dem Mittelfelde zugekehrt ist, bei den Gardefahnen statt der vier Flammen, vier ebenso liegende flammende Granaten. In jeder der vier Ecken aller Fahnen prangt der verschlungene goldene königliche Namenszug mit der Königskrone, umgeben von einem oben geöffneten silbernen Lorbeerkranz. Mit der Verleihung dieser Fahnen ist die Zahl der von der gesamten stehenden deutschen Armee im Frieden geführten Feldzeichen auf 594 Fahnen und 93 Standarten angewachsen.

* Ungebetene Gäste. Ein Tourist war mit dem letzten Zuge in einem stark frequentierten Badeorte eingetroffen. Alle Hotels waren besetzt; endlich zeigte eine Wirtin Mitleid und versprach dem Müden, wenn er genügsam sein wolle, ihm ein Lager zu bereiten. Man führte ihn darauf in ein auffallend kühles Gemach wo ers sich nach Möglichkeit bequem machte und auch sofort in tiefen Schlaf verfiel. Ein lebhafter Schmerz am Fuße, dem bald ein gleichartiger am Arme, am Halse, an den Händen folgte, ließ den Mann erwachen; er zündete eine Kerze an und sah sich zu seinem Entsetzen von schwarzen Tieren umgeben, die sich an ihn anklammerten. Der Aermste stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Man eilte herbei und fand nun alsbald die Lösung des Rätsels. Der Tourist hatte in der Speisekammer direkt neben einem Korbe voll Krebse geschlafen. Die liebenswürdige Tiere hatten, vermutlich um ihn als neuen Schlafgefährten zu begrüßen, ihren Behälter verlassen und ihm, auf seinem Lager einen Besuch abgestattet. Eine angenehme Begrüßung!

* Ungemein reiche Erzadern sind im Gouvernement Olonetz in Rußland entdeckt worden. Das gefundene Erz enthält außergewöhnlich große Mengen von Silber, Kupfer und Eisen.

* Im vorigen Jahre waren in den Bergwerken Großbritaniens nach einem amtlichen Berichte 561092 Personen beschäftigt. Davon arbeiten oberhalb der Erde 5568 Frauen. Im ganzen sind 869 Unglücksfälle vorgekommen, bei denen 1018 Personen ums Leben kamen.

* Kameradschaftliche Bosheit. Premierleutnant Müller ist um die Erlaubnis zum Heiraten eingekommen, Herr Oberst. Ich denke, wir schlagen sie ihm ab!" — „Aber warum nicht gar, lieber Major! Weshalb soll der es besser haben als wir!"

* Verspätete Erinnerung. „Herr Studiosus, Sie werden wissen, weshalb ich komme. Heute ist der Erste!" — „Ja! Aber leider sind Sie nicht mehr der Erste."

Der große Ausverkauf
der Manufaktur-Waren-Handlung
von
J. Schönbörner, Hoerde,
Chausseestraße 71,

beginnt Mittwoch, den 24. August, und endet Donnerstag, den 15. September kurr.

Während dieser Zeit wird der größte Teil des Lagers zu außerordentlich billigen, herabgesetzten Preisen, ältere Sachen weit unter Einkaufspreis verkauft.

Hoerde, August 1887.

J. Schönbörner,
Chausseestrasse 71.

Bekanntmachung.

Am 25. d. Mts. wird den Wirten Herren Gravert in Holzwickede (Dorf), Becker in Opherdicke und Flunkert in Hengsen eine amtliche Verkaufsstelle für Postfreimarken, Postkarten u. s. w. übertragen.

Vom gleichen Tage an befindet sich der Briefkasten der Ortschaft Opherdike an dem Hause des Wirtes Herrn Becker.

Holzwickede, 21. Aug. 1887.

Kaiserliches Postamt.
Broocks.

Bekanntmachung.

Die Lieferung, sowie das Zerkleinern und Aufbringen von 230 Kubikmeter (52 Schachtruten) Steine zur Instandsetzung der Kommunal-Wege in Syburg, veranschlagt zu 805 Mark, soll am **Samstag, den 27. August d. J.,** nachmittags 5 Uhr, bei dem Wirt L. Engelhardt zu Syburg öffentlich verdungen werden.

Westhofen, 19. Aug. 1887.

Der Amtmann:
Rebber.

Eine schöne
Wohnung
von 3—4 Zimmern zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Ein steinerner
Schweinetrog
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

A. Böhme's
Rechenbücher
wieder vorrätig bei
Carl Braus.

Vaselin-Theerseife
erweicht durch ihre Milde alle unter der Haut entstehenden Ablagerungen, entfernt Hautausschläge und selbst veraltete Gesichtsflecken, à Stück 50 Pfg.
Friedrich Liese.

Franz Strobel,
Caub am Rhein.
Spezialität in selbstgekelterten Weinen
von 60 ₰ per Liter ab.
Proben und prima Referenzen zu Diensten.
Streng reelle Bedienung.

Das größte
Bettfedern-Lager
von **C. F. Kehnroth, Hamburg,**
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 Pfg. das Pfund, sehr gute Sorte 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 Pfg. und 2 M. Prima Ganzdaunen p. Pfd. 2 M. 50 Pf.
Bei Abnahme von 50 Pfund 5% **Rabatt.**
Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

Ein
Lamatuch
verloren. Abzugeben bei
Witwe Wehmhöner.

Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
KÖLN a/Rh.
Annahme von Annoncen für sämmtliche Zeitungen d. Welt.
Kataloge u. Kosten-Anschläge gratis u. franco.
Bei grösseren Aufträgen höchst möglichster Rabatt.

Gut Heil!

Der Schwerter Turn-Verein

feiert am **28. ds. Mts.** sein diesjähriges

Sedanfest

nach folgendem PROGRAMM:

Morgens 5 Uhr: **Reveille.**

Von 11½ bis 12½ Uhr: **Frei-Konzert**

in den **L. Hagemann**'schen Gartenanlagen am Brückenthor. — Nachmittags 3 Uhr:

Festzug durch die Stadt.

Von 4 Uhr ab:

Konzert und Schauturnen,

ebenfalls in den oben erwähnten Gartenanlagen.

7 Uhr: **Rückmarsch zum Vereinslokal** und 8 Uhr:

Beginn des Fest-Balles.

Entree für Nichtmitglieder: zum Konzert und Schauturnen 50 Pfennig, zum Ball 1 Mark. Karten im Vorverkauf zum Konzert, Schauturnen und Ball 1,50 Mark sind im Vereinslokal zu haben.

Die Musik wird ausgeführt von der verstärkten Neppschen Kapelle aus Dortmund, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten.

Die geehrten Bewohner hiesiger Stadt werden gebeten, durch Beflaggen und Ausschmückung ihrer Häuser während des Festtages zur Verschönerung des Festes beizutragen.

Die passiven Mitglieder werden hiermit freundlichst eingeladen.

Kinder unter 15 Jahren haben zum Ball keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Große Auswahl
Knaben-Anzüge
empfiehlt
Gebrüder Grügelsiepe,
Hörde. Schwerte. Aplerbeck.
Billige, aber streng feste Preise.

Jagdröcke
von dem bekannten **eisenfesten** Hausmacher-Jagddrell, sowie von wasserdichtem Stoff, empfehle bestens
Schwerte.
Ernst Müller.



Fettweiden-Verpachtung.

Die zum Rittergute Villigst gehörenden, vorzüglich guten **Fettweiden** an der Ruhr, welche im Herbst dieses Jahres pachtlos werden, sollen auf mehrere Jahre am

Dienstag, den 30. August d. J., nachmittags 3 Uhr,

an der Wohnung des Wirts Herrn Louis Stricker an der Ruhrbrücke bei Schwerte anderweitig wieder öffentlich verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber einladet

Haus Villigst bei Schwerte, den 20. Aug. 1887.

Die Freiherrlich von Elverfeldt'sche Rentei.

Zum Sedantag in Schwerte.

Wasserechte, dauerhafte **Fahnen u. Flaggen** von Marine-Flaggentuch z. B. billige **Nationalflaggen,** deutsch oder preussisch, deutsche oder preussische **Adlerfahnen, Wappenfahnen etc.** *Wappen, Kaiser-Transparente, Lampions.* Pünktliche Lieferung ausdrücklich garantiert. **Reichhaltige Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franko.**

Bonner Fahnenfabrik (Hof-Fahnenfabrik) in Bonn a. Rh.

Wein- und Speisen-Karten
empfiehlt **Carl Braus.**

Standesamt Westhofen.

Anmeldungen vom 1. bis 15. August 1887.

Geburten: 1 Sohn: Bergmann Karl Klöting, Sommerberg. Bahnarbeiter Wilhelm König, Geisecke. Wirt Heinrich Holsiepe, Holzen. Fabrikarb. Johann Weber, Westhofen. Bergmann Friedrich Pampus, Overberge. — 1 Tochter: Fabrikarbeiter Gustav Schulte, Westhofen. Fabrikarb. Karl Brand, Garenfeld. Fabrikarb. Wilh. Kötter, Westhofen (Zwillinge).

Sterbefälle: Ehefrau Steinhauer Wilhelm Kreitz, Henriette geb. Braß, Wanne, 51 J. 10 M 3 T. Diedrich Johann Heinrich Weber gt. Vogt, Wandhofen, 17 J. 2 M. 20 T. Ehefrau Handelsmann Karl Grüll, Henriette geb. Krückmann, Garenfeld, 51 J. 8 M. 25 T. Steinhauer Heinrich Wilhelm Meininghaus, Buchholz, 38 J. 9 M. 9 T. Heinrich Lindenberg, Lamberg, 1 J 8 M. 14 T.

Totgeburten: Landwirt Heinrich Braß, Rückshausen, ein Kind weiblichen Geschlechts.

Eheschließungen: Bergmann August Wiesemann, Höchsten, mit Emma Graupe, Loh. Schlosser Heinrich Wilhelm Grieb, Westhofen, mit Karoline Henriette Königsfeld, Syburg.

Die Gleichgültigkeit der Mütter, welche sich bei Durchfall ihrer Kinder bei den Gedanken beruhigen, das kommt vom Zahnen, ist in unzähligen Fällen die Ursache des Todes der Kleinen. Zu spät kommt dann die Reue, vergebens sind die Selbstanklagen, während rechtzeitig befragt jeder Arzt darauf aufmerksam gemacht hätte, daß nur die falsche Ernährung Schuld an diesen Erkrankungen trägt. Aeußerste Vorsicht ist deßhalb den Müttern geboten, man wähle nur erprobte Mittel von gleichmäßig guter Zusammensetzung, der Organismus der Kleinen ist zu zart, um Versuche auszuhalten. Nach ärztlichem Gutachten bekommt **Rademanns knochenbildendes Kinderzwiebackmehl,** ohne Milch und Fleischbrühe oder Wasser und Wein gekocht, bei aller Art von Verdauungsstörungen, Brechdurchfall ꝛc. vorzüglich und wird aufs Beste empfohlen. In **Schwerte** ist Rademanns knochenbildendes Kinderzwiebackmehl zu haben bei **L. Weinberg,** Droguist.

Die **Expedition der Europäischen Modenzeitung** in **Dresden-N.** empfiehlt die nachstehenden, technisch anerkannt wertvollen, mit **Schnitttafeln** und **kolorierten Modenkupfern** bestens ausgestatteten

Modenzeitungen

den geehrten Herren **Schneidermeistern** zum Abonnement.

Europ. Modenzeitung, pro Quart. 3 M. 40 Pfg.
Beobachter der Herrenmoden, pro Quart. 2 M. 50 Pfg.
Moden-Telegraph, pro Quart. 1 M. 75 Pfg.
Moden-Post, pro Quart. 1 M. 50 Pfg.
Panorama für Herrenmoden. Photogr. Kabinet-Bilder. Monatl. 1 Blatt. Pro Semester 2 M.
Moderner Kleidermacher, pro Semester 10 M.
Wäschezeitung, pro Quart. 2 M.
Moderne Kindergarderobe, pro Semester 3 M.
Panorama der Damenmoden, pro Semester 2 M.
Wappen des Schneidergewerbes, 2 M.

Abonnements nimmt entgegen die

Carl Braus'sche Buchhandlung
in **Schwerte.**

Neue Musik Zeitung Biographien, Novellen, Humoresken, nebst 8 Musikstücken 80 Pf.
Gratis nummern u. brosch. Quartale in allen Buch u. Musikalienhandlungen. Verlag v. P. I. Tonger Köln.

Rechnungsformulare
in verschiedenen Größen,
Rechnungs-Auszüge,
Klageformulare,
Kosten-Anschläge,
Exekutionsformulare,
Zahlungsbefehle,
Zollinhaltserklärungen,
Wechselformulare,
Wechselklagen,
Fleischbeschauatteste,
Vollmachten,
Mietkontrakt-Büchelchen,
Gesinde-Dienstbücher,
Eisenbahn-Frachtbriefe,
Einmal-Eins,
Schrankspitzen,
Wein- und Speisen-Karten,
Menu-Karten,
Visiten-Karten,
Wein-Ettiketts,
Konzert- und Ball-Karten,
Trauerpapier und Kuverts
vorrätig bei **Carl Braus.**

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller
mit „Anker" als wirksamstes Hausmittel empfohlen.

Die
heftigsten Zahnschmerzen
beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten
Tooth-Ache-Drops.
Verkauf in Originalgläsern zu 50 Pfg. bei **Carl Braus** in Schwerte.

Handels-Nachrichten.

Dortmund, 20. Aug. 1887.

Per 100 Kilo.	höchster M. ₰	niedrigst. M. ₰
Weizen, schwerer	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ leicht	— —	— —
Roggen gut	14 —	13 50
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Hafer, gut	— —	— —
„ mittel	— —	— —
„ gering	— —	— —
Gerste, schwere	— —	— —
„ mittel	— —	— —
Kartoffeln	8 —	7 60
Stroh (Richt-)	5 —	4 —
Heu	6 60	6 —
Butter, 1 Kilo	2 30	2 —
Eier, 60 Stück	3 50	3 —

Neuß, 20. Aug. 1887.

Weizen 1. Qual.		16 30
per 100 Kilo 2.	„	15 60
	3. „	— —
Landroggen 1.	„	12 20
per 100 Kilo 2.	„	11 40
Wintergerste	per 100 Kilo	11 50
Sommergerste		— —
Buchweizen	per 100 Kilo	— —
Hafer, 1 Qual.	„ „	12 —
2.	„ „	— —
Rübsen (Aveel)	„ „	20 80
Raps 1. Qual.	„ „	22 30
„ 2.	„ „	— —
Kartoffeln	„ „	7 —
Heu	per 500 „	36 —
Roggenstroh	per 500 „	25 —
Rüböl	per 100 „	
in Partieen von 100 Ztr.		49 50
Rüböl per 100 Kilo faßw.		51 —
Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo		110 —
Weizen-Vorschuß 00	per 100 Kilo	— —
Kleien per 50 Kilo		4 60

Hagen, 18. August. Die heutige Börse zeigte eine ruhige und abwartende Haltung und fanden wieder im Allgemeinen Preisherabsetzungen gegen die Vorwoche statt; die Umsätze hielten sich trotzdem in bescheidenen Grenzen. Es notieren:

Weizen westfäl. Mk. 17,00—17,50, dto. fremder Mk. 17,50—19, dto. neuer Mk. 16,25—16,75. Roggen westfäl. neuer Mk. 12,75—13,00, dto. fremder Mk. 12,50—14,00. Hafer Mk. 11,00—12,50. Weizenvorschuß Mk. 24,50—25,75, Roggenvorschuß Mk. 19,25—20,25. Alles per 100 Kilo frachtfrei hier.

Wechsel- und Geld-Kurse.

von der Heydt-Kersten und Söhne.
Elberfeld, 20. Aug. 1887.

Kurse in Reichsmk.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k.S.	168,70	168,10
	2M.		167,35
London	k.S.	204,45	203,95
	2M.		202,90
Paris	k.S.	80,80	80,40
	2M.		80,00
Antw. u. Brüssel	k.S.	80,80	80,40
	2M.		79,85
Basel u. Zürich	k.S.		80,30
	2M.		79,80
Ital. Hauptbankpl.	k.S.		79,90

Geldsorten.

Zwanzigfranks-Stücke	M.	16,10 G.
Sovereigns	„	20,20 G.
Fünffranks-Stücke	„	4,00 G.